

Samstag, 4. Dezember 2021

## Kanton Uri

# Uri geht Klimawandel mit kühlem Kopf an

Vertreter aus Urner Gemeinden, Korporationen und des Kantons tauschten sich am Klimaworkshop über die Situation der Gewässer aus.

Christian Tschümperlin

Am dritten Urner Klimaworkshop, organisiert vom Amt für Umweltschutz am vergangenen Donnerstagabend, stand der Wasserkreislauf im Zentrum. Als Berg- und Tourismuskanton ist Uri vom Klimawandel besonders stark betroffen. Mit dem Abschmelzen von Gletschern verlieren Bergdestinationen an Anziehungskraft. Andererseits werden mehr Menschen vor der Hitze in die Berge fliehen wollen, wie an dem Workshop in Altdorf mit Vertreterinnen und Vertretern aus Gemeinden, Korporationen und dem Kanton zu erfahren war. Es gab vier Fachvorträge zum Thema.

Den Anfang machte Petra Schmocker-Fackel vom Bundesamt für Umweltschutz (Bafu). Sie leitet eine Projektgruppe des National Center for Climate Services (NCCS) und skizzierte den Zustand der Schweiz am Ende des aktuellen Jahrhunderts: Der Abfluss aus der Schneeschmelze hat sich ohne Klimaschutz um 45 Prozent reduziert, die Starkniederschläge sind um 20 Prozent häufiger, die Wassertemperaturen der Fliessgewässer haben sich um 5,5 Grad erhöht und in den Seen um 3,5 Grad. Der Schnee und die Gletscher verlieren wegen der höheren Temperatur allmählich ihre Bedeutung. Die Wasserknappheit im Sommer nimmt laufend zu. «Wir sind mitten drin, im Klimawandel», sagte sie. «Zwei Drittel der Erwärmung sind aber mit Klimaschutz vermeidbar.»

## Atmosphäre wird stärker energiegeladener

Seit 1850 haben die Schweizer Gletscher bereits die Hälfte



Lorenz Jaun (Zweiter von links), Abteilungsleiter Gewässerschutz beim Amt für Umweltschutz, diskutiert mit Vertretern von Gemeinden, Korporationen und des Kantons über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gewässer. Bild: Christian Tschümperlin (Altdorf, 2. Dezember 2021)

ihres Volumens verloren. Die Fliessgewässer und Seen an einigen Orten in der Schweiz haben sich bereits deutlich erwärmt. In Trockenzeiten ging die verfügbare Grundwassermenge an einigen Quellfassungen und Pumpbrunnen deutlich zurück. Schuld daran sei der Klimawandel. «Dieser greift zweifach in den Wasserhaushalt ein: durch die Veränderung der jahreszeitlichen Verteilung des Niederschlags und durch den Anstieg der Lufttemperatur», so

Schmocker-Fackel. Grund ist die wärmere Atmosphäre, die mehr Energie enthält und mehr Feuchtigkeit aufnimmt.

Thema ihres Vortrages war auch die starke Verbauung und Verschmutzung der Gewässer. Dies beeinträchtigt Pflanzen und Tiere. «Die Forelle fühlt sich bei Wassertemperaturen um die 13 bis 17 Grad am wohlsten. Ab 20 Grad gerät sie unter Stress», so Petra Schmocker-Fackel. Diese Veränderungen gefährden die Vielfalt der Fische

und Krebse. «Zudem können invasive, gebietsfremde Arten sich unter diesen Bedingungen noch besser ausbreiten.» Der Mensch müsse lernen, seine Nutzungsgrenzen zu respektieren. «Eine Intensivierung der Landwirtschaft und der Besiedlung ist mit dem knapper werdenden Wasserangebot der Zukunft kaum zu vereinbaren.»

Alexander Walker vom Amt für Energie referierte über die Energiewirtschaft im Kanton Uri. «Die Schweizer Wasser-

kraft trägt heute einen sehr wesentlichen Anteil von rund 60 Prozent zur Schweizer Stromproduktion und -versorgung bei», so Walker.

## Wasserkraft profitiert

Im Kanton Uri ist diese stark ausgeprägt. Für die Produktion verändert sich die Saisonalität der Zuflüsse. «Die Frühlingschmelze wird früher einsetzen und von Juli bis September nehmen die Zuflüsse stark ab.»

Aber: Weil die Gletscher während der nächsten hundert Jahren mehr Wasser freigeben, werde sich der Klimawandel in dieser Zeit für die Wasserkraft eher positiv auswirken.

An mehreren Stationen zum Thema Gewässerschutz, Landwirtschaft und Energiewirtschaft tauschten Korporationen, Gemeinden, Umweltverbände, Elektrizitätsversorger und Kanton dann ihre Erfahrungen im kleinen Kreis aus.

## Versachlichung der Diskussion gewünscht

Für Regierungsrat Christian Arnold, Gesundheits-, Sozial- und Umweltdirektor, war der Workshop ein gelungener Anlass. «Ich durfte feststellen, dass schon viel Wissen vorhanden ist und dass man bereit ist, den Weg gemeinsam zu gehen.» Die Kooperation unter den Akteuren sei ein zentrales Element und die Gemeinden wichtig für die Klimastrategie, weil da die Raumplanung angesiedelt ist. «Durch solche Workshops wird einem bewusst, wie viele Themen der Klimawandel tangiert.» Vom Amt für Gesundheit wegen der Gefahr von Hitzewellen bis zum Amt für Tiefbau, die sich um den Hochwasserschutz kümmert, seien einige Ämter betroffen. Christian Arnold hat auch eine eigene Meinung zum Thema: «Die Diskussionen sollten weniger emotional erfolgen, man muss die Herausforderung sachlich angehen. Das Thema wird zu stark über die Strasse ausgetragen.» Als Bauer wisse er, was es heisse, mit dem Boden derart umzugehen, dass er auch noch für die nächste Generation nutzbar ist.